

Franckesche Stiftungen zu Halle

Letzte Stunden Ihro Excellence des Freyherrn Georg Wilhelm von Söhlenthal, Weiland Seiner Königlichen Majestät von Dännemark wirklicher geheimer ...

Söhlenthal, Georg Wilhelm

Minden, 1769

VD18 13170465

[Letzte Stunden des Freyherrn G. W. v. Söhlenthal.]

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190059



Halleluja!



Es sind sehr schöne Worte, wenn gläubige Kinder Gottes beschrieben werden als solche, die da warten auf ihren Herrn.

Ihr ganzes Leben ist diesem Warten gemäß. Ihr grosses Ziel gehet nicht auf dieses irdische Leben, sondern auf die Ewigkeit; und wegen der gewissen Hoffnung dahin zu gelangen, sind Sie hier schon selig. Der Tod machet also bey ihnen keine Haupt-Veränderung. Sie erlangen dadurch nur dasjenige im Schauen, was ihnen im Glauben bereits gewiß beygelegt war. Ist gleich ihr Leben mit manchen Mühseligkeiten verbunden, entstehen auch gleich bey dem Scheiden aus dieser Welt einige Stürme; so sind es doch nur Beschwerlichkeiten eines Reisenden, welche verschwinden,

den, so bald das Vaterland mit den Augen des Glaubens von ferne angesehen wird. O selige Fassung! wenn Christus unser Leben war, so wird Sterben unser Gewinn.

So war das gesegnete Leben, und erbauliche recht selige Ende Ihro Excellence, des Herrn geheimen Conferenz: Raths, Baron von **Sohlenthal**, beschaffen. Wir würden die Bescheidenheit dieses verklärten Herrn noch im Tode beleidigen, wenn wir von Ihrem Leben viel rühmen wolten. Sie selbst sahen am Ende desselben gar nicht auf dasjenige Gute, womit Ihr Wandel vor Gott gezieret war: denn so wenig Sie sich durch ihre Fehler und Gebrechen niederschlagen ließen, da sie durch Jesu Blut getilget waren; so wenig wußten Sie von eigenem Ruhm vor Gott. Alles war Gnade, unverdiente Gnade. Wir bemerken also von Ihrem Leben nur so viel, daß Sie gelebet haben im Glauben des Sohnes Gottes. Könnte nun wol das selige Absterben eine Haupt-Veränderung bey Ihnen hervorbringen? Nein: Ihr erbauliches Krankens-Bette überzeugte jedermann, daß Sie da lagen, als einer, der auf seinen Herrn wartet. Sie wurden durch den Tod zum Schauen eben des grossen Heilandes gebracht, dem Sie hier im Glauben anhängen. Wir müssen die erbaulichen Umstände der letzten Stunden dieses frommen und getreuen Dieners Jesu nun insonderheit bemerken.

Zu Anfang der Krankheit, da der hochselige Herr noch auf seyn konten, bezeugten Sie, das liege Ihnen schon lange im Gemüthe, Gott zu bitten, daß wenn er Ihnen langwierige und schmerzhaftte Krankheiten auflegen wolle, daß er zugleich Geduld schenket, damit man sich und andern nicht zur Last würde. Sie bewiesen auch, so wie im Leben, also auch ihre ganze letzte Krankheit hindurch, eine grosse Gelassenheit. Die Krankheit fing an mit einem starken Husten, damit der hochselige Herr geheime Conferenz Rath 14 Tage vor Dero letztem Lager befohlen wurden: der Husten war sonderlich des Nachts am heftigsten. So gleich Anfangs wurde der Medicus geholet, der aber nichts gefährliches besorgte, weil der Husten los war, und wirklich gegen Wehnachten sehr abgenommen hatte.

Den 26sten Dec. 1767.

Am 2ten Wehnachts-Feiertage wohnten der hochselige Herr zum letztenmal dem Mittags-Essen bey, assen auch ein wenig Suppe, mußten sie aber durch Erbrechen sogleich wieder von sich geben. Der Medicus riet, Sie möchten zu Bette gehen. Heute und in der folgenden Nacht merkte man, daß sich die Verhaltung des Urins einstellte, welchen Zufall der Hochselige in Ihrem ganzen Leben nie gehabt hatten. Es wurden warme Umschläge appliciret, auch innerlich Medicin gebraucht, aber ohne Wirkung. Sie brachten diesen Nachmittag und folgende Nacht in stiller

Gelassenheit und Gespräche mit Ihrem lieben Heylande zu; schliefen aber doch ab und zu, und antworteten bey aller Nachfrage: Es wäre erträglich.

Den 27sten Dec.

Als den 3ten Weihnachtsdag, Nachmittags, ließ sich G. melden, der seit 3 Wochen krank gewesen. Er wurde vorgelassen, und erzählte, daß er sehr krank gewesen, und zu sterben befürchtet hätte. Der Hochselige antwortete aus dem Buche Hiob: Solches thut Gott bey einem jeden zwey oder drey mal, daß er ihn herum hole vom Verderben; wobey G. ermahnet wurde, sich dazu dienen zu lassen. Eben so sagten der theure Herr jedermann, mit dem Sie zu thun hatten, ein Wort der Erweckung, das sich für ihn schickte. Die zur Aufwartung bestellte Bediente wurden täglich ermahnet. Einer erinnert sich folgender Worte des Hochseligen: Ach! mein lieber L. selig, selig! ringet darnach, daß ihr als ein armer fluchwürdiger Sünder im Blute Jesu erlanget Gnade! Gnade müssen wir alle haben, wenn wir wollen vor dem Throne des Lammes erscheinen; dieses wünsche ich euch und allen meinen Domestiquen. Diesen Nachmittag waren die beyden Prediger von Barmstadt da. Der theure Patient beklagten sich gegen sie vor Gott mit rührenden Ausdrücken als einen grossen Sünder. Ich bin ein alter 70jähriger Sünder, sagten Sie. Ingleichen: Meines Herzens Brünnelein quillet lauter angebohrnen Wust re. aus

aus dem liebe Num. 245. Zugleich aber hinge Ihr ganzes Herz an der durch Jesu Blut gestifteten Veröhnungs Gnade, und suchte und fand darinnen einzig und allein Ruhe.

Gegen Abend wurde die Sonde gebraucht, dadurch wurde zwar einiger Abgang des Urins bewirkt, allein ganz unzulänglich; daher wurde auf Anrathen des Medici des Operateur N. bestellet. Der Hochselige bewiesen sich bey immer zunehmenden Schmerzen sehr gelassen, und beteten nicht um Abwendung der Leiden, sondern nur um Geduld. Ihre Frau Gemahlin versicherten, daß Gott Ihnen ein recht reiches Maaß von Geduld verleihe, welches Sie nur nicht so gewahr würden. Sie antworteten: Aus Gnaden. Die Schmerzen nahmen immer zu. Noch diesen Abend ward nach Gutbefinden des Medici ein Aderlaß vorgenommen, ohne erfolgende Erleichterung. Ohnerachtet dreymal geschlagen wurde, so kam doch wenig Blut, und dieses war ganz inflammiert. Gleichwol sagten der im Willen des HErrn ruhende theure Patient zu Dero Frau Gemahlin: Ebenzer, bis hieher hat der HErr geholfen. Die Nacht schliefen Sie ab und zu.

Den 28sten Dec.

Montags beym Erwachen beteten Sie: Ach HErr Jesu, mein alter getreuer Bundes-Gott! nur Gnade, nur Geduld. Die Frau Gemahlin fragten: Wie Sie sich befänden? Antwort: Gott lob! Er hilft. Er segne dich

in Zeit und Ewigkeit für deine Treue! Wie werde ich gewartet und erquicket? Ach wie mancher hat das nicht. Gegen Herrn Pastor Hermes zu Barmstadt legten Sie mit rührenden Worten das Bekenntniß ab: Daß Sie sich fühlten als einen grossen Sünder vor Gott, der Sie mit grosser Geduld getragen; Sie wolten nur aus Gnaden selig werden. Ein andermal hieß es: Es muß noch alles herunter, und Gott muß hier alles abschmelzen; denn es kan nichts Unreines hineingehen in die Stadt Gottes, die Blutwäsche Jesu muß alles Unreine wegnehmen. Man bemerkte hier jeßo sowol, als durchgehends, die deutlichsten Beweise eines recht gebeugten und Gnadenhungrigen Herzens, wie auch eines zuversichtlichen und ruhigen Vertrauens auf Jesum. Den Nachmittag ließen der hochselige Herr durch den Herrn E. K. Gruner, an den alten Herrn Grafen von W. und das A. Haus rührende Abschiedsschreiben ergehen, und bezeugen: Gott hätte Sie nach seinem heiligen Rath auf Ihr letztes Krankenbette gelegt; Sie würden nun bald zur seligen Ruhe gelangen, in der Welt aber das Vergnügen nicht mehr haben, Sie zu sehen und zu sprechen. Sie dankten Ihnen aufs herzlichste, für alle Gnade und Freundschaft, so Sie Ihnen in so manchen Jahren erwiesen hätten, und wünschten nichts mehr, als des ewigen Umgangs mit Ihnen bey Gott in seinem herrlichen Reiche zu genießen. Wegen gegründeter Besorgniß der betrübtesten Folgen, wurde der Herr Cammerherr von Beulwitz durch

durch einen Erpressen zu kommen gebeten. Diesen Abend kam auch der Operateur, und die Sonde wurde wieder unter vielen Schmerzen des theuren Patienten appliciret. Sie waren aber stille und gelassen, und dißmal schien der Abgang des Urins einigen Nutzen gehabt zu haben. Die Nacht war der Schlaf ziemlich ruhig. Beym Erwachen waren der Hochselige gestärkt und ermuntert.

Den 29sten Dec.

Dienstags, bey Anwünschung eines guten Morgens ertheilten Sie Ihrer Frau Gemahlin eben den Segen, den Sie Tages vorher ertheilet hatten, rühmten die unermüdete Treue und Willigkeit, womit die beyden Bedienten Ihnen aufwarteten, und befohlen, daß sie solten gepflegt werden. Gegen Mittag stellte sich die Verhaltung des Urins nebst heftigen Schmerzen im Unterleibe wieder ein. Diesen Abend kamen der Herr Cammerherr von Beulwitz. Er wurde von dem Hochseligen mit vieler Zärtlichkeit empfangen, und Ihm viel Segen gewünschet, daß Er der Frau geheimen Conferenz Ráthin in der Noth beystehen wolle. Der Hochselige erkanten diß für die Probe eines redlichen Herzens, und sagten: In der Noth kan man die wahren Freunde erkennen. Diesen Abend fanden der Medicus und Operateur nöthig, die Sonde zu dreyimalen zu gebrauchen, welches mit dem allerheftigsten Schmerzen verbunden war, indem die Inflammation immer zunahm. Das ganze Haus ward darüber in

Wehmuth gesehet. Der Hochselige bat den Cammerherrn von Deulwitz, währendder Operation Ihnen das lied : O Haupt voll Blut und Wunden 2c. vorzulesen. Die Frau Gemahlin fanden Sie nach der Operation sehr entkräftet, und dankten Ihnen, daß Sie um der Ihrigen willen sich hätten entschliessen wollen diesen Schmerz zu übernehmen, denn Sie für Ihre Person gewöhnen, wenn Sie in die selige Ewigkeit übergingen. Diese Nacht wachten der Catechet nebst dem gewöhnlichen Bedienten.

Den 30sten Dec.

Am Mittwoch fröhe bezeugten der Herr Patient Ihre Zufriedenheit mit den willigen Diensten der Wachenden, dankten Gott herzlich für jede Erquickung, sowol durch den Schlaf, als durch andere Hülfsmittel, ertheilten Ihrer Frau Gemahlin Ihren Segen, und erbaten Derselben ein reiches Maas der Gnadenvergeltung auf Zeit und Ewigkeit. Als die Frau Gemahlin unter der Mittagsmahlzeit nebst den Bedienten allein bey Ihnen waren, wurden Sie gebeten, das lied zu singen : O daß ich tausend Zungen hätte 2c. Sie sangen v. 1 : 7. Der Herr Patient sangen mit ringenden und gen Himmel gerichteten Händen, mit grosser Freudigkeit nach, klopften nach Endigung des 5. v. in die Hände, und sagten : Gott lob, Gott lob. Um drey Uhr Nachmittags liessen sich zwey Prediger aus Elmshorn melden. Sr. Excellenz Anrede an sie war voll von Segenswünschen,

schen, und dabey zugleich ein Ausbruch von dem Gefühl ihres Herzens, dem Gefühl des Elendes vornemlich, aber doch zugleich auch des Trostes und der Erquickung, so Sie einzig und allein in dem durch Jesum geöffneten Vaterherzen Gottes fanden. Herr Pastor Basmer aus Elmsborn bemerket nachfolgendes: Nachdem ich mich auf Befehl vor das Bette des hochseligen Herrn niedergesetzt, beschrieb Sie mir ihre ganze Krankheit, nach allen ihren schmerzhaften Zufällen, und bezeugten mit ungemeiner Zuverlässigkeit, daß Sie für dieses mal in die Ewigkeit übergehen würden. Wie ich darauf antwortete: Daß Gott auch dieses mal wol könnte Gnade zur Genesung geben; sagten Sie: Das ist die Gnade nicht, die ich suche, ich suche Gnade zur Vergebung meiner Sünden. Ach wie bedürftig bin ich derselben! denn ich bin ein recht verfluchter und Verdammnißwürdiger Sünder. Nichts, ach nichts suche ich, als die freye Gnade. Als ich darauf erwiederte: Daß wir an Jesu Christo einen grossen Mittler hätten, und in Ihm allein sicher Gnade finden könnten; antworteten Sie: Das ist der Grund, da ich mich gründe. Ich sagte: Ja, durch diesen Jesum können wir dem Tode und der Ewigkeit getrost entgegen gehen. Sie versetzten: Ja, so ist's, das kan man auch; nur helfen Sie mir die Gnade erbitten, daß ich in meinem Leiden bis ans Ende mag geduldig seyn, und mein Tod gesegnet sey. Ich: Wenn wir in Jesu sterben, so ist unser Tod allemal gesegnet &c. Wegen grosser Schwachheit
des

des theuren Patienten trat ich zurück, und Er nahm mit vielen Segenswünschen Abschied von mir. Herr Pastor Reichenbach bat sich die Erlaubniß aus, bey Sr. Excellenz die Nacht bleiben zu dürfen, verließ aber das Zimmer bis zum Abend.

Diesen Nachmittag ließ sich ein Amtsbedienter melden, den Sie in ihrer Frau Gemahlin und des Cammerherrn von Beulwitz Beysehn vors Bett kommen ließen, und ohngefähr also anredeten: Ich liege hier und werde nur bald in die Ewigkeit übergehen; ich bitte Sie recht herzlich, da ich Sie hieher gebracht, lassen Sie sich durch nichts zurück halten, damit ich Sie dereinst vor dem Throne des Lammes wieder finden möge. Es kan nichts Unreines in die Stadt Gottes gehen, es muß alles abgeschmolzen werden. Rein ab, und Christo an! Ich sage es Ihnen vor den Pforten der Ewigkeit, in aller Liebe zu ihrer Nachricht. Küßen Sie mich! Welches dieser denn mit vielen Thränen that, mit dem Beyfügen: Wie Se. Excellenz alles, was Sie an Kirchen, Schulen und Armen gethan, in der Ewigkeit wieder finden würden; wovon aber der Hochselige nichts wissen wolten, sondern erwiederten: Ein alter 70jähriger Sünder! nur Gnade, HErr Jesu, aus Gnade. Des Abends kam die kleine Fräulein von Beulwitz vors Bett und küßten Ihnen die Hände. Sie segneten Sie und sagten: Sie solte dem HErrn Jesu ihr Herz geben, daß Sie Sie in der Ewigkeit wieder finden möchten. Auch ihrentwegen machten Sie sich den Vorwurf, nicht ernstlich

lich

sich genug gewesen zu seyn. Sie hätten aber gerne alles mit Güte und Liebe gewinnen wollen. Aber, sagten Sie, mein liebes Kind, solten wir länger mit einander leben, so müßten wir mehr Ernst gebrauchen. Sie ließen auch die Fr. v. B. rufen, ermahnten Sie herzlich, den Herrn Jesum von ganzem Herzen zu suchen, und ließen Ihr den schönen Spruch zum Andenken: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, und c. Heute wurde Ihnen wieder eine Ader geöffnet: das Blut war sehr inflammirer. Nachdem Sie aufgestanden, und wieder zu Bette gebracht worden, mußte jedermann hinausgehen, weil Sie Ihre Frau Gemahlin allein sprechen wolten. Sie baten Dieselbe, aufzuschreiben, was Sie dictiren würden. Dieses geschah, und die Frau Gemahlin suchten Se. Excellenz zu beruhigen. Worauf Sie sagten: Du machst mir das Sterben recht leicht; welches Sie auch darauf gegen den Cammerherren von Beulwitz wiederholten. Diese Nacht wachten der Herr Pastor Reichenbach. Schon um 9 Uhr waren der hochselige Herr in einen dem Ansehen nach tiefen Schlaf gefallen, der bis gegen 11 Uhr dauerte. Ihro Gnaden wurden von jedermann gebeten, diese Nacht zu ruhen, und Dero Gesundheit wahrzunehmen, da Sie schon mehrere Nächte schlaflos zugebracht hatten. Gegen 11 Uhr erwachten Se. Excellenz und ließen sich Arzneien reichen. Sie befahlen hierauf dem Herrn Pastor Reichenbach, Ihnen etwas vorzulesen; derselbe erwählte einige Stellen aus des Herrn Senior

Göt.

Götzens Todesbetrachtungen auf alle Tage im Jahr; und Se. Excellenz hörten nicht nur aufmerksam zu, sondern applicirten auch vieles unter dem Lesen auf sich selbst, und beschloßen eine Betrachtung, die Ihnen besonders erwecklich gewesen war, mit einem wiederholten lauten Amen. Sie schloßen wieder beynähe zwey Stunden. Nachdem Sie von neuen erwachten, rufen Sie die Bedienten, um Ihnen Handreichung zu thun, und wieder Urzeney zu geben. Sie wolten nicht gerne mit kalten, nach der Vorschrift des Medici, sondern mit warmen Wasser einnehmen. Der Herr Pastor Reichenbach bezeugte seine Freude über die genossene sanfte Ruhe, mit dem Beyfüggen, daß Gott, wenn er auch nicht ganz sichtbarlich und auf einmal helfe, dennoch eine Stunde der Leiden nach der andern zurück legen lasse. Gott habe Sr. Excellenz unter Ihren Leiden neue Erquickungen geschenkt, und das stärke die Hoffnung dessen, das noch kommen solte. Sie antworteten darauf mit vielen Worten: Sie könnten auch Gott für diese Erquickung nicht genug danken, nicht so, wie Sie es zu thun Ursach hätten. Sie wären ein grosser, ein alter Sünder. Sie hätten ein grosses Register von Sünden vor Augen. Sie wären solcher Wohlthaten am wenigsten werth; das beuge und demüthige Sie. Hier auf antwortete Herr Pastor Reichenbach: Alle unsere Sünden wären nun Jesu Sünden, und Jesu Gerechtigkeit die unsrige. Wir müßten Gott bitten, daß Er unser Herz sich eben so beschäfft

schäftigen lasse mit dem, was wir in Jesu durch den Glauben geworden, als mit dem, was wir von Natur sind. Das Gefühl unsers Elendes wirke Gott zu dem Ende in uns, daß wir desto mehr zu der wahren Quelle des Trostes eilen möchten. Se. Excellenz bezeugten: Daß Ihr Herz auch nicht ohne Erquickung wäre, mit mehreren Worten, die eine recht freudige Nührung des Herzens zu erkennen gaben. Sie befahlen dem Pastor Reichenbach, Ihnen noch mehr vorzulesen. Derselbe erwählete eine Betrachtung aus Herrn Götzens schon gedachter Schrift, über Jes. 35, 10. Diese Worte selbst waren Ihnen sehr erquickend; sie mußten wiederholt gelesen werden, und Sie applicirten sie auf sich. Auch die Betrachtung des Herrn Götz war Ihnen so erquickend, daß Sie nachher zu Gott seufzten: Er wolle Herrn Götz doch segnen, und seiner Kirche durch diesen seinen Knecht viel Gutes geschehen lassen. Se. Excellenz ruheten hierauf wieder, erwachten aber bald mit einiger Beklommenheit. Als Sie sich wieder die gewöhnliche Urzeney reichen ließen, forderten Sie nun kalt Wasser, mit dem Beysügen: Es ist mir doch wol besser, daß ich mit kaltem Wasser einnehme, ich will nun auch meinem lieben Doctori einsältig folgen in dem, was er mir vorschreibt; Gott wird mir auch den gehabten Eigensinn vergeben. Nach einigen Minuten ruften Sie dem Pastor Reichenbach wieder vors Bette, und fragten: was die Uhr sey? Antwort: Es sey schon nach 2 Uhr. Sie dankten

ten

ten darauf Gott, daß Er Ihnen die Zeit der Nacht habe so kurz werden lassen; und fragten bald darauf: Obz nicht jezt um die Zeit der Nacht sey, da Jesus im Garten Gethsemane, kurz vor seiner Ueberantwortung in die Hände seiner Feinde, gebetet habe? Herr Pastor Reichenbach beantwortete diese Frage mit Ja, und setzte hinzu: Er habe daselbst für alle Menschen gebetet; und noch jezo, dieweil Er ein unvergänglich Priesterthum habe, bäte Er immerdar. Er bäte auch jezo für Ihre Excellenz, da Er Ihre Noth und Anliegen nicht nur am besten wisse, sondern auch die Art und Weise, wie Ihnen zu helfen sey. Sie antworteten: Ach ja; und erinnerten sich der schönen Worte Röm. 5, 9. 10. Die übrige Zeit der Nacht war der Schlaf etwas unruhiger; da bey hatten Sie mehrere Aufwartung nöthig, bes klagten aber die Bediente. Ueberhaupt waren diese ganze Nacht hindurch Ihre Seufzer zu Gott inbrünstig, Ihre Dankgeflissenheit für alle göttliche Wohlthaten kindlich und demüthig; Ihre Geduld und Gelassenheit war grösser, als daß man dieselbe Ihrer eigenen Kraft hätte zuschreiben, und das Göttliche derselben verkennen können. Ihr Glaube war gegründet; nichts vorbeysrauchendes, keine Einbildung des Herzens. Er war gewurzelt sowol in der Erkenntniß des tiefsten Elends, als auch der einzig zum Heil der Sünder erschienenen Gnade Gottes. Ihre Liebe zu Gott und Jesu war geläutert und bewährt, eben so ehrfurchtsvoll als herzlich, verknüpft mit eben so viel

viel kindlicher Furcht, als völligem Vertrauen. Ihre Gesinnung gegen alle, die um Sie waren, bewiesen die größte Liebe gegen jedermann.

Den 31sten Dec.

Donnerstags. Sie ersleheten Ihrer Frau Gemahlin abermals vielen Segen, und sagten: Herr Reichenbach, der die Nacht gewachtet, wäre Ihnen recht zur Erquickung gewesen. Herr B. nebst den meisten Predigern der Grafschaft waren heute da. Jener bemerket folgendes: Der Hochselige saßen auf dem Stuhl. Die unter dem Haupte liegende Küssen wurden in die Höhe gezogen, damit das Haupt besser ruhen könnte. Sie sahen mich darauf liebevoll an, und sagten: Auch nicht allzu commode mein lieber: ich bins nicht werth, ich alter 70jähriger Sünder. Sie nahmen hievon Gelegenheit, die große Wohlthat, die Sie vor andern, in Ansehung der Hege und Pflege genossen, ausnehmend zu preisen. Sie fügten hinzu: Wie Sie es Gott in Ewigkeit nicht genug verdanken könnten, daß Er Ihnen die allgerueste Gehülfin zugesellet, die alles ersinnliche zu Ihrer Erquickung beitrüge. Sie wünschten also Ihrer Frau Gemahlin allen göttlichen Segen, und fleheten: Daß Jesus Dero treuer Verstand in allen Nöthen seyn, und Sie vor seinem Thron ewiglich erquickten wolle. Sie rühmeten auch die unbedrossene Treue der beyden Bedienten, und wünschten denenselben ungemein viel Gutes, in-

B

son-

sonderheit, daß Sie sich dem HErrn Iesu völlig ergeben möchten, woben Sie die Hoffnung äusser-
ten, noch viele vor dem Throne des Lammes von
Ihren Bedienten wieder zu sehen. Beym Weg-
gehen reichten Sie mir die Hand, und sagten:
Nun mein lieber B. wollen wir selig werden, so
muß es heißen: Rein ab, und Christo an! sonst
wird doch nichts daraus. Als die Prediger
Amts wegen Abschied nehmen mußten, wurden
Sie von Sr. Excellenz unter vielen Segenswün-
schen entlassen, und Ihnen der Auftrag gethan,
am folgenden Neu- Jahrs- Tage denen Gemei-
nen der Graffschaft öffentlich anzuzeigen, und zu
versichern, daß Sr. Excellenz mit einem Herzen
voll liebe und Dankbarkeit, gegen alle und jede,
in die Ewigkeit gingen; so wie Sie, Sie von je her
herzlich geliebet und für Sie gebetet. Sie wüs-
sten, daß der Hochselige nicht ihr Geld und Gut,
sondern ihre wahre, sowol leibliche als geistliche,
mithin auch ewige Wohlfahrt gesucht hätten.
Es habe Ihnen jederzeit am Herzen gelegen,
daß Sie alle dem HErrn Iesu möchten zuge-
führt werden. Deswegen hätten Sie alle Gele-
genheit wahrgenommen, ihnen väterlich zuzure-
den, nicht nur öffentlich, wenn Ihnen lehrer vor-
gestellt und eingeführt worden, sondern auch
insonderheit, wenn Sie mit einzelnen Gliedern der
Gemeinen Gelegenheit zu reden gehabt hätten.
Es gehe Ihnen aber recht von Herzen nahe, daß
die gewünschten Früchte, dieser auf ihr Seelenheil
ab-

abzielsenden Bemühungen sich gar sparsam gezeigt, und dagegen Blindheit, Unbussfertigkeit und Unglauben noch gar sehr in den Gemeinen herrschte. Sie möchten doch nun ernstlich schaffen, daß sie selig würden. Wie Sie hofften, doch einige vor dem Throne des Lammes wieder zu finden; so wünschten Sie vielmehr, daß sie allesamt dahin kommen möchten. Wenn Sie aber jemand im geringsten anstößig geworden, so ließen Sie deswegen öffentlich und herzlich um Vergebung bitten. Sie hoffeten auch, daß Sie es künftig nach Ihrem Tode noch erfahren würden, wie herzlich und gut Sie es mit Ihnen gemeynet, und so gesorget, daß Sie Ihre Person nunmehr würden missen können; womit auf den Herrn Amtsfolger des Hochseligen gezielet wurde. Eben dieser Auftrag mußte auch schriftlich an P. T. zu Hörnerkirche geschehen. Diese Nacht wachete der hiesige Catechet. Ehe der theure Patient einschliefen, befahlen Sie, das Lied zu lesen: Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen 2c. wodurch Sie recht erquicket wurden, und ohngefähr eine Stunde recht sanft schliefen. Um 1 Uhr wachten Sie auf, und fanden sich gestärket; daher lobeten Sie Gott herzlich, befahlen auch ein Loblied zu lesen. Man erwählete: Solt ich meinen Gott nicht singen 2c. da Sie denn unter und nach dem Lesen, Gott mit innigster Inbrunst und den ausgesuchtesten Worten priesen. Sie schliefen hierauf ein, und wacheten

B 2

ab

ab und zu wieder auf. Um 3 Uhr erwachten Sie wieder mit grossen Beängstigungen und Schmerzen an den Füßen, klagten über Ungeduld, bekanten sich in rührenden Ausdrücken als den grössten Sünder, kämpften aber im Glauben recht mit Jesu, und getrösteten sich seiner reichen Gnade, in der gewissen Hoffnung seiner Hülfe. Es wurde auf Ihr Verlangen gelesen: Gott lob! ein Schritt zur Ewigkeit u. worauf ein erquicklicher Schlaf erfolgte. Beim Erwachen erinnerten Sie sich des Jahres Wechsels; und hoffeten, bald im neuen Jahre ein neues Lied zur Ehre des HErrn Jesu, im Himmel anstimmen zu können. Aus Herrn Böhsens Betrachtungen musste die erste Betrachtung auf den 1sten Januarius gelesen werden, worunter Sie wieder einschliefen. Um 6 Uhr wachten Sie unter vieler Beklemmung wieder auf, und legten von sich und Ihrem Glauben an Jesum, den Sie recht fest hielten, und nicht lassen wolten, Er segne Sie denn, die herrlichsten Zeugnisse ab. Gegen 7 Uhr kam wieder einiger Schlaf. In dieser Nacht und auch sonst in der ganzen Krankheit, befolgten Sie alle Verordnungen des Medici, sehr willig, sagten öfters unter den grössten Schmerzen: Ich habe noch vielmehr verdienet. Fande sich aber einige Erquickung durch Arzenei oder Schlaf ein, so hieß es: Ich bin alle des Guten im geringsten nicht werth. Sie applicirten alles, was gelesen oder geredet wurde, oder sonst vorfiel, sehr bes

beweglich auf sich. Sonderlich war Ihnen das Wort Gnade sehr wichtig, welches Sie daher öfters und nachdrücklich aussprachen.

Den 1sten Jan. 1768.

Frentags. Nachdem Sie von Ihrer Frau Gemahlin unter vielen Segenswünschen bewillkommet worden, und dieses erwiedert hatten; preiseten Sie Ihren göttlichen Heiland innigst für alle im ganzen Leben bisher Ihnen erzeigte Gnade, und bewiesen bey allen Schmerzen grosse Geduld. Der den Predigern gethane Auftrag wurde in den Kirchen der Grafschaft ausgerichtet, und im Namen des Hochseligen Herrn von den Gemeinen feyerlich Abschied genommen; welches denn eine grosse Bewegung verursachete. Der Herr lasse die letzten Worte dieses Gerechten, in dem Herzen aller, die sie gehöret, Spiesse und Nägel seyn, und zum heilsamen Nachdenken gereichen. Was nun der Hochselige Herr hier allen Einwohnern der Grafschaft sagen liessen, das und vielleicht mehr, wolten Sie auch verschiedene mal selbst an die Bevollmächtigten sagen, welches aber allzu grosser Schwachheit wegen, nicht nach Wunsch geschehen konnte. Ihre Frau Gemahlin nemnten der theure Patient heute Ihre Ewigkeits Frau, anzuzeigen, daß der Abschied durch den Tod nicht immer gelten werde. Die selige und frohe Ewigkeit werde Sie beyde wieder zusammen bringen. Diese Nacht wachete Herr B. Bis 2 Uhr

B 3

brach

brachten Sie die mehresten Zeit im Schlummer hin, wacheten inzwischen doch öfters auf, und redeten manches. Unter andern sagten Sie: Ach! das Sterben ist nicht so leichte, wenn ein alter 70-jähriger Sünder vor den Richterstuhl aller Welt erscheinen soll, das hat was auf sich. Es ward geantwortet: Wie wohl wirds aber thun, wenn man eine durchstrichene Rechnung vorfindet! Sie versetzten: Gott lob! Gott lob! durch Jesu Blut abgewaschen.

Nach 2 Uhr setzte Ihnen öfters der Husten zu, Sie mußten sich heftig angreifen, etwas aufzubringen. Einst sagten Sie zu Herrn B.: Ach mein lieber, das sind harte Hüße! und fügten mit einem besondern Nachdruck hinzu: Ich habe es verdienet, ich alter Sünder. B. antwortete: Der Herr handelt jeho nicht nach Verdienst, sondern mit Gnade und Barmherzigkeit siehet er Sie an. Sie erwiederten: Ach ja, Gnade, Gnade, wie du dich, Herr Jesu, des armen Schächers annahmest. Döfters führten Sie Verse aus Gesängen an. Unter andern: Was ich gesündigt habe. B. fuhr fort und sagte: Das ist verscharrt im Grabe, da hat Er es verschlossen. Sie antworteten: Gott sey gelobet! da wirds auch bleiben müssen. Die ganze Nacht hindurch fragten Sie öfters: Wie viel es um die Zeit sey? und verschiedne mal: Obs noch nicht 7 Uhr sey? nicht als hätten Sie eine Ahndung gehabt, um 7 Uhr vollendet zu seyn, sondern, weil Sie um dies

diese Zeit der Ankunft Dero Frau Gemahlin und des Medici gewohnt waren. Gegen 4 Uhr nahm die Beklemmung des Herzens zu; daher Sie zweymal nach dem Medico schickten, und fragen ließen: Ob Sie nicht dieses oder jenes einnehmen könnten? Auch unter andern sagten: Ach ich harre von einer Morgenwache zur andern. Für Anwesender antwortete: Haben Ihre Excellenz Geduld, Sie werden bald sagen können: Nun, HErr, lässest du deinen Diener im Frieden fahren. Sie erwiederten: Ach HErr Jesu, immer näher zum Ziel, je eher je lieber. Nur selig. Sie bemerkten an sich einige Ungeduld, und sagten daher zu den Umstehenden: Ach lieben Kinder, stoßet euch doch nicht an meine Ungeduld und murrisches Betragen. Man versetzte: Wir bewundern die Güte Gottes, daß Ihre Excellenz bey Ihren vielen Schmerzen doch die mehreste Zeit schlafend zubringen, und wachend ausserordentlich ruhig seyn können. Das ist ja gewiß eine grosse Gnade. Gott sey gelobet, antworteten Sie. Lauter Gnade, HErr Jesu, ewig soll dein Name dafür gerühmet werden. Deine Langmuth und Geduld achte ich für meine Seligkeit. Deine Geduld hat meine Ungeduld gebüßet. Sie verlangten hierauf, daß aus des Herrn Götzens Todesbetrachtungen etwas von der Gelassenheit und Geduld möchte gelesen werden, welches denn geschah. Es ward Ihnen hierauf das vom Medico verordnete eingegeben, und auch eine

Lasse Coffee, wornach Sie sehr verlangt, gereicht. Für jede Erquickung lobeten Sie jedesmal Gott mit besonderen Ausdrücken, und bekanten sich derselben unwürdig. Gegen 5 Uhr kam der Medicus. Sie klagten sehr über Beängstigungen, und glaubten, wenn Sie auf dem Stuhle sitzen könnten, einige Erleichterung zu finden. Da aber der Medicus wegen des Schweißes nicht gut fand, daß Sie aufstünden, antworteten Sie voller Geduld: Wie Sie es meynen, so will ich es gerne thun. Sie blieben also bis halb 7 Uhr im Bette.

Den 2ten Jan.

Am Sonnabend. Von halb 7 bis um 2 Uhr Nachmittags brachten der Hochselige Herr die mehreste Zeit auf dem Stuhle schlafend zu. Bei jedesmaligem Aufwachen klagten Sie ungemein über Beklemmung der Brust, und sagten einst zu Herr B.: Ach, was ist das für eine Herzens-Angst! wenn ich doch die los wäre! B. antwortete: Der Herr Jesus wird Ihre Excellenz zu rechter Zeit davon befreien, und der ist doch noch immer alles in allen. Worauf Sie erwiederten: Gott lob! Gott lob! Ach wenn der nicht der Grund meiner Hoffnung wäre, wo sollte ich hin, ich alter Sünder. Im Schlasse hatten Sie die völlige Todes-Gestalt, und Herr B. glaubte verschiednenmal, daß Sie der Herr vollendet hätte. So oft Sie aber aufwachten,

fand

kanten Sie alle Anwesende, und redeten Sie aufs verständlichste an. Da Sie Herrn B. einst bey sich sitzend fanden, reichten Sie ihm liebe reich die fast erstorbene Hand, und sagten: Tausend, tausend Dank, lieber $\approx$ für ihre liebe, ich bins nicht werth; und vergleichen vieles mehr. B. dankte vielmehr für alle von Sr. Excellenz ihm erzeigte Gnade und mehr als väterliche Treue. Sie antworteten aber mit besonderm Nachdruck: Schweigen Sie ja stille davon; Gott allein die Ehre! drückten ihm die Hand und sagten zärtlich: Ich liebe Sie.

Um 2 Uhr wurden Sie wieder zu Bette gebracht, und baten die Anwesenden zu Tische zu gehen. Sie trösteten Ihre Frau Gemahlin heute mit den schönen Worten: Das Wiedersehen macht, daß man das Scheiden nicht acht. Die Nacht wacheten der Herr E. N. Gruner, in Gesellschaft des Catecheten. Jener bemerket von dieser Nacht folgendes, woben einige Anmerkungen über die ganze Krankheit mit unterlaufen: Als Ihnen in Ihren Umständen Hülfe zu schaffen ein gewisses Mittel versucht wurde, das sehr empfindlich war, riefen Sie öfters aus: Ach Herr Jesu! ich kan es nicht ausstehen. Es wurde Ihnen zugesprochen: Sie möchten doch an die Schmerzen des Heilandes gedenken, der unsern Schmerz auf sich geladen und in Geduld getragen. Sie erwiederten: Ach ja freylich, und dazu noch unverschuldet, (nemlich in Ansehung

sehung seiner Person:) ich aber habe nicht nur solche, sondern gar ewige Pein und Schmerzen verdient. Als darauf gesagt wurde: Was ich gesündigt habe, hast du, o Jesu, verscharrt im Grabe u. antworteten Sie: O ja; und wenn das nicht wäre, was sollte ich denn anfangen? aber auch alle meine Sünden hat Jesus verscharrt in seinem Grabe. Zum östern waren Sie bekümmert, daß Sie ungeduldig werden möchten; und seufzten: Ach Herr Jesu, bewahre mich doch vor Ungeduld, daß ich mich nicht dadurch versündige. Du warst ja geduldig, wie ein Lamm, das seinen Mund nicht aufthut, und littest alles mit Geduld, da du es doch nicht verdient hattest; ich aber habe alles wohl verdient, wenn ich auch noch so viel ausstehen müßte. Es wurde gesagt: Gib Herr Geduld, vergib die Schuld. Sie antworteten: Ach ja, Jesus allein kan und muß die Schuld vergeben, auch mir meine Schuld und Sünde vergeben, und Geduld schenken. Es wurde erwidert: Er werde es gewiß thun nach seiner Zusage: Ich tilge deine Missethat, wie eine Wolke, und deine Sünden, wie den Nebel; das heiße: Ich mache sie ganz zu nichte und verschwinden, durch die Sonne der Gerechtigkeit, eben so, wie der Nebel durch die Sonne vertrieben wird. Das sage Gott allen armen Sündern, und also auch Ihnen zum Trost. Darauf hieß es: Gott lob, daß ich einen so guten Heiland

land

land habe. Zuweilen waren Sie besorgt, daß Krankheit und Schmerzen lange währen, und endlich zur Ungeduld reizen möchten. Da nun das Lied gelesen wurde: Liebes Herz, bedenke doch ic. so wurden Sie dadurch erquicket, und sagten: Nun der Herr Jesus wird durchhelfen. Auch wurde der Vers angeführet: Du hast, o Held, ja überwunden ic. O ja, sagten Sie, das wird Jesus auch an mir beweisen. Einige mal empfanden Sie recht grosse Beängstigungen, daß Sie auch gegen Morgen einmal ausriefen: Ach ich muß ersticken! welches bey der Beschaffenheit Ihrer Krankheit kein Wunder war. Ach! wo soll ich hin, fragten Sie, ich grosser Sünder. Es wurde geantwortet: Wo die Sünde mächtig worden ic. Ingleichen: Jesus sey ein Heiland nicht nur kleiner und geringer Sünder, sondern auch der allergrößten. Es wäre Ihm eine schlechte Ehre, wenn Er nur geringe Sünden versöhnet und gebüßet hätte: das aber wäre seine rechte Ehre, daß Er auch die größten Sünden wegnehme, vergebe und tilge; und die größten Sünder, die sich als solche erkennen und zu Ihm wenden, begnadige. Hiedurch wurden Sie beruhiget und sagten: Ach ja, im Blute Jesu werde ich gereiniget von allen meinen Sünden, und mir widerfähret Gnade und Barmherzigkeit. Schwächers Gnade, denn sonst verlange ich keine. Von welcher Gnade Sie oft und rührend sprachen. So

er

erquickten und befriedigten die göttlichen Tröstungen immer wieder die nach Gnade ächzende Seele.

Den 3ten Jan.

Sonntags gegen Morgen wurden der zur Ruhe eilende theure Patient ruhiger, brachten auch die übrige Zeit viel mit schlafen hin. Da Sie indessen manchmal erwachten, konnte man deutlich wahrnehmen, daß Sie so, wie in der ganzen Krankheit, also auch bis zu Ende, den völligen Gebrauch des Verstandes behalten, vermöge dessen Sie öfters auch geringe Umstände bemerkten, und auf alles aufmerksam seyn konnten. Um 10 Uhr waren die Frau Gemahlin weggegangen, um Thee zu trinken. Sie ließen Sie rufen, küßten Ihnen die Hand, da sowol Hand als Mund schon erkaltet waren, und sagten: Tausend Dank. Mein Heiland verweilet so lange. Die Frau Gemahlin sagten Ihnen den 5ten und 6ten Vers aus dem Liede: Gott lob, ein Schritt zur Ewigkeit 2c. vor: Komm, ist die Stimme deiner Braut 2c. Sie antworteten mit Erhebung der schwachen Hand: Aus Gnaden, HErr Jesu. Darauf sagten Sie: Jetzt wird ein starker Husch kommen, wie Sie die heftigen Beklemmungen zu nennen pflegten. Ihro Gnaden sprachen Ihnen den letzten Vers des in den Stimmen aus Zion befindlichen Liedes: O treuer Freund der Sünder 2c. So solls denn dabey bleib

bleiben, für mich ic. Worauf Sie noch ganz vernemlich antworteten: Aus Gnaden, und umsonst, Herr Jesu. Um 11 Uhr fielen Sie in einen Schlaf, der bis 6 Uhr anhielte. Nun erschien endlich die frohe Stunde der seligen Heimholung eines in seinem Heilande befriedigten theuren Simeons. Der natürliche Schlaf verwandelte sich allmählich in den Todesschlaf, der doch nur ein Mittel seyn mußte, daß die verherrlichte Seele desto fröhlicher nach Jesu Bilde erwachen konnte. Gegen 6 Uhr war es, da der Hochselige Herr Ihre theure Seele in die Hände Ihres grossen Heilandes übergaben, dem Sie im Leben angehörtet. So sehr dieser Abschied nicht nur die hohen Angehörige, sondern auch alle andere betrübte, so sehr gönneten Sie doch dem durch vieles Leiden bewährten theuren Herrn seine Ruhe, und freueten sich der seligen Auflösung in gewisser Hoffnung einer ewigen Wiedervereinigung.

Den 13ten Jan.

Wurden die kostbaren Gebeine des in Gott ruhenden Herrn in der Stille, wie Sie ausdrücklich befohlen hatten, in Dero eigenthümliches Begräbniß unter der Barmstädter Kirche beygesetzt, und neben dem Sarge Ihrer selig verstorbenen ersten Frau Gemahlin hingestellt. Die aus Liebe und Dankbarkeit hervorquellende Thränen, aller redlichen Armen, Witwen und Waisen

sen

30 Letzte Stunden des Freyh. v. Söhlenth.

sen, war auch in der That kostbarer, als das herrlichste Leichenbegängniß, und der theure im Himmel angeschriebene Name des Hochseligen, wie auch das in vieler tausend Herzen eingeprägte Gedächtniß und Andenken eines vom Herrn der Welt geliebten grossen Wohlthäters, und Menschenfreundes, waren die prächtigen und ewigen Denkmäler, die den vergänglichlichen Marmor weit übertreffen.

Der grosse Heiland, lasse das gesegnete Leben und überaus selige Sterben, dieses Gerechten, einen tiefen Eindruck in unsere Herzen machen, daß wir sein seliges Ende anschauen und seinem Glauben nachfolgen. Amen,
Halleluja.

